

Der Haushalt für das Jahr 2010 ist von dem Phänomen „Prognostik: Der Blick in die Glaskugel(n)“ gekennzeichnet.

Bei der Einbringung des Haushalts schreibt Bürgermeister Gebhardt uns ins Beratungsprotokoll: „Sie alle verfolgen die Nachrichten und lesen den Wirtschaftsteil der gängigen Tageszeitungen. Sie alle wissen, dass wir derzeit mit einer Fülle von sich teilweise deutlich widersprechenden Prognosen zur Wirtschaftslage und künftigen Entwicklung überhäuft werden.“

Was wäre es so leicht, wenn es dann nur die eine Kugel gäbe. Aber da sind eine Vielzahl von Expertenkugeln zu Konjunktur, Arbeitsmarkt, Steuern und Geschäftsklima.

Der eine Steuerexperte weist Erwartungen eines zunehmenden finanziellen Spielraumes zurück. Der andere rechnet mit rund 2.4 % mehr als im Mai 2009 veranschlagt.

Wem das zu optimistisch ist, der nimmt den „Crash-Propheten Max Otte“, der eine Weltwirtschaftskrise mit "brutalen" Folgen nicht ausschließt.

Für unsere Langener Finanzplanzahlen ist die Kugel „Steuerschätzung Mai und November“ ausschlaggebend.

Schau'n wir mal auf die Langener Zahlen.

Bürgermeister Gebhardt hält fest: „Die Stadt Langen ist aufgrund ihrer finanziellen Basis durchaus in der Lage, eine vorübergehende Durststrecke von 2 - 3 Jahren ohne Kahlschlag ... zu überstehen.“

Damit ist der Auftrag an die Stadtverordneten deutlich: „Schaffen wir es oder ziehen wir die Reißleine?“ Wir sind gezwungen, die Situation zu verstehen und Folgerungen für die Zukunft daraus abzuleiten. Wir sind also gezwungen, in die eine oder andere Kugel zu schauen.

Man kann auch eine SIK nehmen – eine Stadt-Informationen-Kugel, in die die Verwaltung etwas einstellt, was wir dann herauslesen und – je nach Gusto – beherzigen oder auch nicht.

Oder noch einfacher: Die Bibi-Kugel - „Ene Mene Mei – Steuerzuwachs komm herbei!“

Ich präferiere die Expertenkugeln.

Unser Haushaltsdefizit ist die kommunale Auswirkung der „Globalen Finanzkrise“: Die beiden Gewerbesteuerhöhenflüge der Vergangenheit zeichnen sich belleibe nicht ab. 2009 hat uns eine Talfahrt von 24 Mio € auf 21 Mio € gebracht. Trotzdem teilen wir die Hoffnung, dass die geschätzten 25 Mio € für 2010 auch eingebracht werden. Immerhin weist der Verlauf der Gewerbesteuerkurve eine leichte U-Form auf. Und parallel dazu läuft die Ergebniskurve des Gesamthaushalts, wenngleich bekanntermaßen im Negativen. Sollte also die Gewerbesteuer wieder in „normale“ Höhen zunehmen, dann wird die Ergebniskurve auch wieder ins Positive stoßen. Aber die Zeitreihenverläufe auf der Einnahmeseite – im wesentlichen durch Steuern – sind mindestens so sensibel, wie die Verläufe

Haushaltsrede 2009

FDP Fraktion – Dieter Bahr 10.12.2009

auf der Ausgabenseite. Der Herr (Landrat) bewahre uns vor Umlage-Begehrlichkeiten.

Vor Jahren noch konnte ich die „Stabilisierung der Personalkosten“ lobend hervorheben. Seit der bundes- und damit auch landesweiten Orientierung zu Höchstleistungen in der Kinderbetreuung mit finanziellen Mindestleistungen auf Elternseite ist damit die kommunale Personalkostenexplosion verbunden.

Maßgeblich ist der Negativsaldo bei der Kinderbetreuung mit über 8,5 Mio € im Jahr 2010. Und die Tendenz führt weiter in den Keller – ein Minus von 11 bis 12 Mio € ist in Planungssichtweite.

Der Ausschuss für Soziales und Integration des Hessischen Städtetages bekräftigte seine Forderung, dass das Land Hessen sowohl die Bundesmittel für Investitionskosten, als auch die Bundesmittel für Betriebskosten in der Kindertagesbetreuung zu 100 % an die Städte und Gemeinden weitergebe.

Die „Verordnung über Mindestvoraussetzungen für Tageseinrichtungen für Kinder“ liegt auf dem Tisch und kann nur mit der Feststellung „unbezahlbar“ kommentiert werden. Dabei sind wir in voller Übereinstimmung mit dem Hessischen Städtetag, der feststellt: „Angesichts massiver finanzieller Einbrüche für Land und Kommunen ist es unververtretbar, politische Entscheidungen mit solchen weit reichenden Kostenlasten umzusetzen.“

Und vielleicht müssen wir auch die Position einer Reihe hessischer Bürger- und Oberbürgermeister in Erwägung ziehen, die den Elternanteil an den Betreuungskosten auf 18% bis 22% stellen, falls vom Land nicht ein höherer Betreuungsanteil Richtung „ein Drittel“ übernommen wird. Dabei hat man bewusst die Konnexitätsverpflichtung umschifft.

Ein absolutes Horrorszenario präsentiert uns die Liquiditätsprognostik bis 2013: Für knapp zwei Jahre erlaubt die Langener Liquidität noch ein Vermeiden von Kassenkrediten. Doch dann ginge es drastisch los. So etwas hatten wir noch nie und damit wollen wir auch auf gar keinen Fall anfangen.

Mehr Mut macht da doch die Langener „Bertelsmann“ Stärke.

In dem Bericht von 2006 haben wir mit Stolz vernommen:

- Aufgrund des noch hohen Anteils an junger Bevölkerung und guter Wirtschaftsentwicklung hat Langen gute Chancen die Auswirkungen des demographischen Wandels zu bewältigen.
- Deshalb gelte es, die Gestaltung aktiv anzugehen und eine Vorbildfunktion für die Region zu übernehmen.

Und zur Gestaltung gehört auch das äußere Bild, mit dem sich Langen seinen Bürgern und Besuchern präsentiert. Ein freundliches und optimistisches Gepräge färbt auf die Stimmung ab, die wir für eine nachhaltige Standortstärkung Langens brauchen.

Haushaltsrede 2009

FDP Fraktion – Dieter Bahr 10.12.2009

Da mag auch ein Professor für Städtebau, Christoph Mäckler, an Langen als „Hässlichem Entlein“ herum-mäcklern. Die Literatur weiß, dass aus dem „Hässlichen Entlein“ letztlich ein „Strahlender Schwan“ wurde.

Das Konjunkturprogramm mit seinen Infrastrukturmaßnahmen sichert Aufträge und damit Arbeitsplätze und Steuereinnahmen auch kommunal. Zugegeben, dagegen steigen die Zinslasten für die Eigenbeteiligung der Stadt an den Programmprojekten. Genau dies veranlasst viele Kommunen von diesem Zug abzuspringen, weil sie weder die Eigenmittel noch die Folgelasten aufbringen können. Wir bleiben drauf, weil wir auf die positiven Auswirkungen der Zukunft setzen. Schließlich mehren wir ja unser Vermögen – weil wir es vermögen.

Das gilt ebenso für die großen Projekte „Soziale Stadt“, „Stadtumbau Innenstadt“ und „Stadtumbau Gewerbe“.

Und zu einer gesunden Infrastruktur gehört ein innovatives Energienetzwerk. Kaum eine andere Kommune ist so vielfältig aufgeschlossen mit „Erneuerbaren Energien“ umgegangen. Schade nur, dass das Klimaschutzkonzept für Langen von der Verwaltung mit einer Dynamik entwickelt wird, die Kyoto und Kopenhagen als Formel 1 Renner erscheinen lassen. Aber wir haben ja noch die Stadtwerke. Ihnen ist es zu danken, dass es beginnt sich zu rechnen: Die städtische Ausgabenkurve der Energiekosten ist erstaunlich flach und stabil – keine „Himmelfahrtsnase“ zu sehen. Erstaunlich, weil doch allenthalben von der „Energiekostenexplosion“ gesprochen wird. Aber Effizienzsteigerung und ein durchdachtes Energiemanagement zeigen erfreuliche Wirkung.

Im Rahmen der Haushaltsbetrachtung darf auch die soziale Infrastruktur mit als Motor der Standortwerbung gesehen werden. Unternehmen werfen doch schon deutlich spürbar einen wohlwollenden Blick auf das städtische Angebot.

Und dabei heben wir einen wichtigen Aspekt besonders hervor: Die Sprachförderung. In vielen Gremien betonen wir Kommunalpolitiker immer wieder gerne, wie wichtig der (vor allem frühe) Erwerb von Sprache ist. So ist der, der heute die deutsche Sprache gut beherrscht, eher in der Lage, eine gute Ausbildung, einen guten Job zu finden und darüber hinaus weniger anfällig für Probleme, die nicht häufig aus Nicht-Verstehen und Nicht-Verstandenwerden entstehen.

Mit anderen Worten: Heute in die Sprachförderung eingesetzte Mittel haben neben den sozialen Gesichtspunkten auch finanzielle Gesichtspunkte: Die Sprachförderung hilft uns andere Mittel in der Zukunft einzusparen; und das nachhaltig und generationsübergreifend.

Die Fortschreibung der demographischen Daten von 2006 seitens Bertelsmann im Jahr 2009 weisen nach wie vor deutlich auf eine Zunahme des Seniorenanteils in unserer Stadt hin. Deshalb bleibt der Stadtverordnetenauftrag „Seniorenprojekt Zimmerstrasse“ in vollem Umfang bei seiner Berechtigung.

Haushaltsrede 2009

FDP Fraktion – Dieter Bahr 10.12.2009

Mit der Bürgerstiftung als Konsolidierungsmaßnahme tragen wir der Sicherung der „freiwilligen Leistungen“ für Kultur, Bildung und Weiterbildung Rechnung. Das prägt das Gemein Sinn-Image der Stadt Langen. Ebenso der Wissenschaftspreis Langen – ein Engagement, das in „eingeweihten Kreisen“ hochgelobt ist und weit mehr in den Vordergrund unserer Standortqualität gerückt zu werden verdient.

Bei dem Magnet „Neue Stadthalle“ ist das quasi ein Selbstläufer: Glasmuseum, Kultur, Bibliothek – 17 Millionen € bester Investition mit Amortisationscharakter. Man darf bei aller Kulturliebe hier auch mal ganz egoistisch kommunal-ökonomisch denken.

Natürlich bauen wir weiter am Projekt „Stadtumbau Gewerbe“ und an dem „Stadtumbau Innenstadt“.

Gerade in der Krise brauchen Unternehmen und der Einzelhandel Impulse, um aus dem Tal herauszukommen. Unter Beachtung der „demographischen Kundenstruktur“ wird deutlich: Angebot und Nachfrage ändern sich. Die Projektplanungen tragen dem begleitend Rechnung.

Unser Fazit: Prognosehoffnung mit Bremsbereitschaft.

Der Haushaltsplan der Stadt Langen für das Haushaltsjahr 2010 ist im ordentlichen Ergebnis um rd. 9,4 Mio. Euro nicht ausgeglichen. Spätestens zum Ende des 1. Quartals 2010 ist eine Überprüfung und Einschätzung der Finanzlage und absehbaren Entwicklung vorzunehmen.

Wir Liberalen haben es gerade wieder lernen dürfen, bei aller Leidenschaft auch optimistisch zu bleiben. Hat nicht Frau Merkel vor Kurzem die aktuelle Steuerreformbeurteilung auf das erste Quartal 2010 nach der nächsten Steuerschätzung verlegt?

Die Novemberschätzung war ja nicht so berauschend – ich meine für uns - die Kommune. Und das auf dem Fuß folgende Wirtschaftsweisen-Jahresgutachten „sieht zwar eine kräftigere Konjunkturerholung als die Bundesregierung“, hätte aber auch positivere Signale vermitteln können.

Alle Prognosen haben einen „Ja – Aber - Charakter“. Stellen wir mal das „Aber“ in die zweite Reihe und setzen wir – lokal - auf die Langener Stärke. Das lässt uns das Frühjahr abwarten. Bis dahin unterstützen wir alles, was durch innovative Eigenleistung möglich ist. Aber der Fuß ist in Bremsbereitschaft.

Unter dieser Prämisse stimmen dem Haushalt für 2010 zu.